



Stettiner

Beitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 1. Juli 1884.

Nr. 301.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Beim Bundesrat ist folgender Antrag Preußens eingegangen:

Nachdem neuerdings in größeren Städten vielfach Unternehmungen entstanden sind, welche den Zweck verfolgen, Straßen und Gebäude mittelst elektrischen Lichts zu erleuchten, ist die Frage nahe getreten, ob und welche Vorschriften zu treffen seien werden, um den mit derartigen Anlagen unter Umständen verbundenen Unzutrefflichkeiten und Gefahren wirksam vorzubeu gen.

Es ist insbesondere von dem Staatssekretär des Reichs-Postamts hervorgehoben worden, wie bei zu großer Nachbarschaft von Beleuchtungsleitungen und Leitungen für den Telegraphenbetrieb der elektrische Strom aus den ersten in die letzteren übergehen könne und in solchem Falle Beschädigungen der telegraphischen Apparate, Feuersbrünste und Verleihungen der an den telegraphischen Apparaten arbeitenden Beamten zu befürchten seien.

Im Uebrigen haben nähere, zur Sache geplante Erörterungen zu dem Ergebnisse geführt, daß bei dem Stande der eben jetzt in rascher Entwicklung befindlichen Elektrotechnik die Aufstellung bestimmter Normativbedingungen für die Errichtung elektrischer Beleuchtungsanlagen nicht ratsam wäre, vielmehr es den gegenwärtigen Verhältnissen am besten entsprechen würde, derartige Anlagen nur im Allgemeinen von Einholung einer polizeilichen Genehmigung abhängig zu machen und so die Gelegenheit zu vorgängiger Prüfung der jedesmaligen besonderen Umstände zu sichern.

Es ist zunächst in Erwähnung gekommen, ob die Verpflichtung zur Einholung solcher Genehmigung nach Befürnis im Wege polizeilicher Verordnungen festzu stellen sein möchte.

Dem steht jedoch entgegen, daß in § 16 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 diejenigen Anlagen, welche — gleichviel, ob sie gewöhnlich betrieben werden sollen oder nicht — einer vorgängigen behördlichen Genehmigung bedürfen, speziell aufgeführt sind, und es immerhin bedenklich erscheint, dieses somit reichsgegänglich stehende Verzeichniß durch einzelne Polizeibehörden für ihre Bezirke vermehren zu lassen.

Dagegen erscheint es uns unbedenklich und erwünscht, daß in das gedachte Verzeichniß der Gewerbeordnung nach Maßgabe des Entwurfs des § 16 ibid. elektrische Beleuchtungsanlagen nachträglich mit aufgenommen werden. Es würde durch das alsdann nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung zur Anwendung kommende Bekanntmachungs-, Einspruchs- und Rechtsverfahren die Wahrung aller, durch die fraglichen Anlagen etwa gefährdeten berechtigten Interessen in einer den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus entsprechenden Weise gesichert werden.

Demgemäß beantragt das Staatsministerium unter abschriftlicher Verfügung eines unter dem 21. September 1883 zur Sache abgegebenen Gutachtens der hiesigen königlichen technischen Deputation für Gewerbe Namens der preußischen Staatsregierung:

Der Bundesrat wolle beschließen, daß „elektrische Beleuchtungsanlagen“, vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstages, in das Verzeichniß der einer besonderen Genehmigung bedürfenden Anlagen (§ 16 der R.-G.-O.) aufgenommen werden.

Das königlich preußische Staatsministerium:

v. Bismarck. v. Puttkamer. Maybach.

Lucius. Friedberg. v. Bötticher.

v. Gohler. v. Scholz.

Bronhart von Scheler adorff.

In dem, dem Antrag begegneten, Gutachten heißt es u. A., daß die technische Deputation für Gewerbe die in dem Schreiben des Herrn Staatssekretärs des Reichs-Postamts und in dem Bericht des Berliner Polizeipräsidiums ausgesprochenen Bedenken gegen die Aufstellung allgemeiner Bedingungen für die Errichtung der fraglichen Anlagen, insbesondere für die Führung der Leitungsdrähte und dergl. heilen, da nach Ansicht hervorragender Elektrotechniker die auf diesem Felde bis jetzt gemachten Erfahrungen dazu noch nicht hinreichen. Dagegen hält es die Deputation für wünschenswert, weil die in Redestehenden Anlagen Telegraphen-Leitungen, Fernsprech-einrichtungen u. s. w. in nachtheiliger Weise beeinflussen und Feuergefahr herbeiführen können, schon jetzt für wünschenswert, daß für öffentliche elektrische Beleuchtungs-Anlagen die polizeiliche Genehmigung eingeholt werde.

Nach dem Dafturhalten der Deputation müßte der Unternehmer bei der Polizeibehörde einen speziellen Plan einreichen, aus dem ersichtlich ist,

ob die Anlage in der oben angegebenen Weise störend wirken kann oder feuergefährlich ist. Zum Schluss des Gutachtens heißt die Deputation einige Erörterungen mit, welche von einer größeren elektro-technischen Firma in Betreff der Wirkung der zur Beleuchtung angewandten Elektrizität gemacht sind.

Berlin, 30. Juni. Büchstäblich in der letzten Stunde der Reichstagsession hat die Regierung noch die gesetzlich erforderliche Denkschrift über die auf Antrag der sächsischen Regierung vom Bundesrat angedeutete Verlängerung des „kleinen Belagerungs-zustandes“ für Leipzig vorgelegt. Es wird darin zunächst darauf hingewiesen, wie sich die bisherigen Maßnahmen zwar willkürlich erweisen und die vorhandenen Beschränkungen vor Übergriffen der Sozialdemokratie verringert hätten, daß indessen noch immer nicht der Schluss gerechtfertigt sei, „daß die Bedeutung Leipzigs für die Partei im Rückgang begriffen sei“. Dann heißt es:

„In dieser Beziehung haben besonders die im vergangenen Jahre in größerer Anzahl geführten gerichtlichen Untersuchungen Licht über die Thatssache vertrieben, daß von Leipzig aus ein sehr weitauslicher Theil der aus dem Auslande eingeführten verbotenen sozialdemokratischen Schriften, insbesondere des in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“, im Lande und Reich verbreitet wird, während andererseits diese Zeitung selbst durch die vergleichsweise auffallend große Anzahl und Länge der Artikel und Korrespondenzen, welche die Verhältnisse Leipzigs behandeln, Zeugnis dafür ablegt, in wie besonderem Grade die Aufmerksamkeit der Partei gerade auf Leipzig gerichtet ist. Hält man mit diesen beiden Thatssachen den Umstand zusammen, daß diejenigen beiden Parteianhänger, welche vermöge ihrer langjährigen und hervortretenden Tätigkeit auf literarischem, agitatorischem und parlamentarischem Gebiete offenbar die Führungsschaft zuerkannt wird, ihren Aufenthalt in dem kleinen Dorfe Borsdorf unmittelbar an der Grenze des Bannbezirks noch immer beibehalten haben, so ist der Eindruck unabweisbar, daß Leipzig von der Partei fortwährend, wenn nicht als der Zentralort, von wo aus die Organisation und Leitung derselben stattfindet, doch jedenfalls als eine der hauptsächlichsten Ausgangs- und Stützpunkte der Agitation betrachtet wird u. Wie lebhaft gerade Leipzig von dieser Bewegung der Christen ergriffen sei, läßt vor Allem die auffallende Nüchternheit erkennen, welche von der Arbeiterschlaferei Leipzig in der Bildung von Vereinen u. entfaltet werde.“

— In der Ostsee, auf der Höhe der Weichselmündung, beginnen heute die großen Manöver der deutschen Flotte. Wie ein Telegramm aus Danzig meldet, ist die Panzerkorvette „Hansa“, an deren Bord sich die Brüder Wilhelm und Heinrich befinden, gestern Abend gegen 9 Uhr vor Zoppot eingetroffen, ergrüßt durch Kanonen- und Flaggenfauf sämtlicher vor Zoppot vereinigter 22 Kriegsschiffe. Die „Hansa“ fuhr nochmals um das ganze Geschwader und ging dann vor Anker. Der Chef der Admiraltät, v. Capri, war mit dem Aviso „Blitz“ der „Hansa“ mehrere Seemeilen weit entgegenfahren.

Als Ergebnis der vor einigen Tagen in der Bucht von Muggla, bei Triest, abgehaltenen großen Manöver der österreichischen Flotte soll deren Höchstkommandirender, Admiral Sterneck, wie der „Pester Lloyd“ mitteilt, zu der Ansicht gelangt sein, daß es sich empfehlen würde, wenn der Staat nach dem Beispiel Frankreichs und Italiens Prämien für den Bau großer Handelschiffe gewähren würde, die im Verdarfsfall als Kriegsschiffe verwendet werden können. Die Kriegsmarine selbst sollte sich in der Hauptbache darauf beschränken, die wohlfeile und zur Verhüllung der klimischen Küsten vortrefflich geeignete Torpedoflotte zu vermehren. Praktische Anhaltspunkte über die Leistungsfähigkeit und die Verwendung der letzteren zu erwarten, sei die Hauptaufgabe der soeben beendeten ten-Männer.

— Obwohl der Reichstag in seiner jetzigen Zusammensetzung aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr zusammenetreten dürfte, ist doch vom mecklenburgischen Ministerium des Innern die Erwahlung für den 5. Wahlkreis des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin an Stelle des Prof. Dr. Paasche, welcher bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat, und zwar auf den 11. August v. J., anberaumt worden.

— Man schreibt dem „B. C.“ aus Paris: Bei der dieser Tage stattgehabten Preisverteilung der „Société nationale d'encombrage“ au bœuf ist die Ehrenmedaille einer jungen Amazonen

zugesprochen worden, nämlich der Mademoiselle Antoinette Lix, „ehemaliger Lieutenant in der polnischen Armee und ehemaliger Frankreich während des Krieges von 1870.“ Die Dame, welche heute fünfundvierzig Jahre alt ist, ist als die Tochter eines Offiziers Karls X. in Kolmar geboren, wurde von ihrem Vater wahrsch. spartanisch erzogen und trug bis zu ihrem neunten Jahre Knabenkleider. Neinen und Hosen waren schon damals ihre Lieblingsbeschäftigung. Wir sehen von dem heldenmütigen Bekehrten, welches im Jahre 1863 der als Exzellenz

zur Folge haben würde. Der Handelsminister Herrisson hatte bereits gestern eine Befreiung mit dem spanischen Botschafter Silvela, welcher sich befreit hat, seiner Regierung in abrathendem Sinne zu telegraphiren. Jules Ferry hat außerdem den französischen Botschafter in Madrid angewiesen, sofort zu reklamieren. Es ist daher die Hoffnung gestattet, daß die Madrider Regierung die angeordnete siebtägige Quarantäne der Reisenden durch eine angemessene Ausräumung ersetzen wird.

Die anderen Depeschen lauten:

Toulon,

29. Juni.

Von gestern Abend 6 Uhr bis heute Mittag sind hier vier Personen an der Cholera gestorben.

Marzille,

29. Juni.

Von gestern Abend 6 Uhr bis heute Abend 6 Uhr sind hier zwei Personen an der Cholera gestorben. In den Hospitalen befindest sich kein Cholerafranker.

In Wien wird ein Erlass der niederösterreichischen Statthalterei publiziert, welcher dem Magistrat und der Polizei über die Cholerasgefahr zu ergreifende Maßregeln Weisungen ertheilt. Diese Maßnahmen enthalten nichts Neues, sondern resümieren bloß die bezüglichen Vorschriften früherer Jahre. Nur wird besonders Gewicht auf Eisenbahnen und Reisende gelegt, welche genau zu überwachen sind.

Wahrscheinlich wird infolge der vorgebrachten Choleraebatte im deutschen Reichstage in Österreich von einer Grenzsperr abgesehen werden!

In Ventimiglia (Italien) sind mehrere Personen unter Choleraähnlichen Erscheinungen erkrankt, doch hat sich ihr Befinden laut amtlicher Meldung bisher wieder verschärmt, noch verbessert. Für französische Provinzen auf dem Landweg Cuneo-Ventimiglia ist eine fünfjährige Quarantäne angeordnet worden.

In Russland beginnt ebenfalls die Vorkehrungen gegen die Cholera, allerdings gegen indische und chinesische Provinzen. Aus Odessa wird telegraphirt: In Folge Auftretens der Cholera in Indien ist für eine Grenzsperr abgesehen worden. Im Jahre 1872 verlieh ihr die Regierung eine goldene Medaille erster Klasse und das Bronze-Kreuz der Ambulanzen. General de Charette überbrachte ihr 1873 die Medaille der päpstlichen Juaven und die chinesischen Damen überreichten ihr einen kostbaren Ehrendegen. Es heißt, daß der General Baldherbe, Großkanzler der Ehrenlegion, Antoinette Lix demnächst zur Ritterin dieses Ordens machen wird.

Toulon,

29. Juni.

Von gestern Abend 6 Uhr bis heute Mittag sind hier vier Personen an der Cholera gestorben.

Paris,

29. Juni.

Die Nachrichten aus Toulon und Marseille laufen entschieden beruhigender.

In Toulon sind von gestern Mittag bis heute Mittag neun Todesfälle, in den Marinehospitalen seit gestern Abend kein Todesfall und ein neuer Krankheitsfall erfolgt. Gestern haben 514 Personen Toulon verlassen, darunter begaben sich 12 nach Paris, 441 nach Marseille. Der Marineminister erhielt einen von gestern datierten Bericht des nach Toulon gesandten Generalinspektors des Gesundheitsamtes, Koch, dessen interessanteste Stellen lauten: „Seit meiner Ankunft ist die Epidemie stationär. Die Zahl der Opfer beträgt acht bis zehn täglich, die Gesamtzahl fünfundvierzig. Die Anzahl der in den Hospitalen augenblicklich Behandelten ist zweihundertsiebig. Seit gestern ist eine leichte Verschärfung eingetreten, welche ich vor plötzlich eingetretenen großen Hitzeschreibe. Bis jetzt ist kein einziger Fall der Erkrankung in den Hospitalen, kein einziger Fall der Übertragung der Krankheit in die Umgebung der Choleraanten vorgekommen; deshalb ist es noch unmöglich, sie bestimmt über die Ausbreitung der Verbreitung der Epidemie auszusprechen, aber alle Hoffnung ist noch nicht aufzugeben, daß die Epidemie eine lokale bleibt. Es ist für uns absolute Gewissheit, daß weder die „Sarthe“ noch andere Transportschiffe die Cholera nach Toulon eingeschleppt haben.“

Paris,

29. Juni.

Die Nachrichten aus

Toulon

und Marseille

laufen entschieden

beruhigender.

Die

Regierung

hat die

Cholera

abgesezt.

Die

mit Mexiko bald abgeschlossen werden würde. In Betreff Spaniens hoffte die Regierung ernstlich, daß dieses Land den von Seiten Englands gehaltenen Wünschen und den eigenen Bedürfnissen Rechnung tragen und daß die bisher zwischen beiden Ländern bestehenden Beziehungen auf liberalere Grundlagen als bisher gestellt würden. Der Minister betont, daß Cobbe's Freiheitsprinzipien und sein System der internationalen Schiedsgerichte bei den europäischen Nationen Früchte zu tragen beginnen. Cobben würde den von der englischen Regierung gegenwärtig gemachten Vorschlag, ein Arrangement mit Frankreich herbeizuführen und so die starken Bande des Wohlwollens zwischen beiden Nationen zu kräftigen, mit der größten Beschiedigung begrüßt haben — ein Arrangement, welches die Eintracht der europäischen Mächte aufrechterhalten und die Oberhöheit des Sultans in Egypten, welches jetzt die große Strafe zwischen dem Osten und dem Westen bilde, unter die vereinte friedliche Verbündschafft aller europäischen Mächte stellen werde, sobald die englische Okkupation aufgehört habe.

Ausland.

Paris, 27. Juni. Die Spaltung im Hause Bonaparte ist nunmehr eine offenkundige geworden. In einer von etwa 1200 Personen besuchten Versammlung erzählte Cassagnac, der Chefredakteur des "Pays", seinen Zuhörern die Geschichte der Trennung des jungen Prinzen von seinem Vater, und forderte die Anwesenden auf, vier Delegierte zu wählen, welche ihrem Präzidenten zugleich die beschlossene Tagesordnung überbringen und von ihm eine Antwort erbitten sollten. Dies geschah, und der Sohn des verstorbenen Jules Antignes führte die Delegierten nach der Wohnung des Prinzen Victor in der Rue de Monceau. Die Tagesordnung lautet:

"Die Versammlung schenkt den Gefühlen, welche den Prinzen Victor bewogen haben, seine Unabhängigkeit zu erobern, ihren Besitz und erblieb darin den Beweis, daß die kaiserliche Partei in ihm den festen Verteter der Ordnung in der Demokratie und der religiösen Freiheit besteht, welche die wahre Politik des Kaiserreichs ausmachen."

Der Prinz Victor entgegnete:

"Ich danke den imperialistischen Komitees für den Beweis der Hingabe, mit dem sie vor mich traten; die Prinzipien, an die sie mich erinnern, waren die des Kaisers Napoleon I. und Napoleon III. Sie sind die meinigen und werden es bleiben."

Wie der "Figaro" mittheilt, soll Prinz Jerome-Napoleon beabsichtigen, seinen unbarmächtigen Sohn für diese Kundgebung dadurch zu zügeln, daß er einen Brief veröffentlicht, den Prinz Victor reulich an ihn gerichtet hatte und der zu den Ausführungen des jungen Mannes gegen die Delegierten seiner Partei im vollen Widerstreit steht.

Prinz Victor hat ein Schreiben an den Deputirten Volksschulgericht, in welchem er erklärt, daß er sein väterliches Domizil verlassen müsse, wozu der hohe Achtung, welche er vor seinem Vater habe, denn er müsse sich das Recht wahren, frei zu denken. Die einzige Richtlinie für seine Haltung sei die von Napoleon I. und Napoleon III. ihm überkommen. Er werde diese Erbschaft intakt erhalten, er könne sich nicht dazu verstellen, an Handlungen thyllymischen, welche seinen politischen Gefühlen widersprachen. Der Prinz erklärte schließlich, er habe beschlossen, sich allen kompromittierenden Solidaritäten zu entziehen und werde auf neue Angriffe nicht mehr antworten, sondern in Zukunft das Stillschweigen beobachten, welches ihm seine Lage auferlege.

Paris, 27. Juni. Jules Ferry ist von einem unerhörten Unwohlsein befallen und erschien deshalb nicht in der heutigen Senats-Sitzung, wo die Interpellation über Egypten deshalb vertagt werden mußte. Vor der gestrigen Sitzung fühlte er sich in Folge der fortwährenden Aufregungen schon unpaßlich, und der große Verdruß, den er darüber empfand, daß die Kammer ihm nur bedingungsweise ihr Vertrauen gab, verschlimmerte seinen Zustand so, daß er sich alsdann nach der Sitzung zu Bett begeben mußte. Was Ferry noch besonders stark aufregte, war die Wieder-aufnahme des Kampfes in Tonkin, obgleich in dieser Hinsicht nicht ihn die Schuld trifft, sondern einzig und allein der General Millot, der Oberkommandant der Besetzungsarmee in Tonkin. Derselbe soll Befehl erhalten haben, Langson zu besetzen, das die Chinesen ihrem Vertrag mit Frankreich gemäß räumen sollten. Ohne sich aber zu vergewissern, ob die Chinesen den Befehlungen des Vertrags bereits nachgekommen seien und Langson frei sei, schickte er ohne Weiteres 700 Mann mit der Aufführung des ihm gewordenen Befehls ins Blaue, anstatt, da er ohne alle Nachrichten war, ein bedeutenderes Korps abzuwenden, das allen Gefährdungen die Spitze hätte bieten können. Bis jetzt ist es nicht festgestellt, ob die 10,000 Chinesen, welche den Franzosen bei Bac-Le gegenüberstehen, chinesische regelmäßige Truppen und nicht Leute von der Schwarzen Flagge und chinesische Uebeläufer sind. General Millot sucht sich in seinen Depechen rein zu waschen, diese werden hier aber nicht ohne Vorbehalt angenommen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Juli. Gestern Vormittag 11 Uhr 3 Minuten traf der Reichskanzler West Bismarck von Berlin auf dem biesigen Bahnhofe und fuhr um 11 Uhr 16 Minuten nach Barzin weiter. Ein offizieller Empfang fand nicht statt, jedoch waren u. a. der Herr Regierungspräsident Wegner und auch Herr Stadtbaudirektor zur Begrüßung des Fürsten erschienen. Der Kanzler lebte zum Teufel seines Meisters heraus und unterhielt sich sehr eingehend mit den genannten Herren. Als der Zug sich in Bewegung setzte, brachte das nicht sehr zahlreich auf dem Bahnhofe anwesende Publikum dem Westen ein Hoch aus.

— Der Lauf der Verjährungsfrist eines Antragsvergebens beginnt nach einem Urteil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 22. April d. J., mit dem Tage, an welchem die Strafhat begangen ist, und nicht mit demjenigen, an welchem sie durch die Stellung des Strafantrages verfolgt wird. Es ist somit ein Antragsvergehen überhaupt nicht verfolgbar, wenn der Antragsberechtigte erst nach Ablauf der Verjährungsfrist von der Strafhat oder dem Thäter Kenntnis erhalten hat.

— Landgericht. — Strafkammer 3. — Sitzung vom 30. Juni. — Am 10. Februar hörte der Förster im königlichen Neuenkruger Forst einen Schuß fallen, er vermutete Wilddiebe und begann Recherchen nach dem Thäter. Er fand auch im Revier eine soeben geschossene Rinde, für welche damals Schonzeit war, der Wildschuß war jedoch entnommen. Als sich der Förster vor dem geschoßenen Wild entfernt hatte, bemerkte er den Bünder Karl Schmidt und dessen Schwager, den Arbeiter Ernst Scheer, beide aus Uhlenkrug, welche sich in verdächtiger Weise im Forstrevier bewegten und es stieg der Verdacht auf, daß diese gewißdikt hätten. Bei einer am nächsten Tage bei Schmidt vorgetragenen Haussuchung fand man eine Menge Munition, auch zeigten mehrere Nebekronen und ein Hirschgeweih dafür, daß Sch. ein Liebhaber der Jagd. Obwohl er sowohl wie sein Schwager Scheer auf das Festigte bestritt, am genannten Tage unbefugt gejagt zu haben, wurde doch gegen beide Anklage wegen Jagdvergehens erhoben. Durch die heutige Beweisaufnahme wurde jedoch nur Schmidt für überführt erachtet und zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, während die Freisprechung des Scheer erfolgte.

Ohne jede Ursache schlug am 16. März d. J. der Knecht Gust. Wilh. Will zu Kl. Reitendorf den Knecht Tief mit einem extra zur Mißhandlung vorbereiteten Bleiknopf über den Kopf. Deshalb heute angeklagt, wird gegen Will auf 6 Monate Gefängnis erlassen.

— Herr Leon Neemann, unser beliebter Saionsgast, der bereits am 1. August von hier scheide, um dem Rufe eines anderweitigen Gastspiels zu folgen, hat heute sein Benefiz, zu welchem derselbe das allseitig gern gesuchte Moser'sche Lustspiel "Krieg im Frieden" gewählt hat. Herr Neemann wird an diesem seinem Ehrenabende sich von einer neuen Seite zeigen, indem er den Reif Neislingen übernommen, mit welchem derselbe auswärtigen Berichter zufolge überall große Triumphe feierte. Es dürfte für unsere Kunstmunde von hohem Interesse sein, den geistvollen Darsteller des "Hüttenbesitzer" als liebenswürdigen und schmeidigen Lieutenant, Reif zu bewundern und machen wir auf diese Vorstellung um so lieber aufmerksam, als Herr Kapellmeister Eilenberg zu Ehren unseres Gastes sein erstes großes Elite-Konzert giebt, welches aus einem reichen und interessanten Programm besteht.

— Die deutsche anthropologische Gesellschaft hält ihren diesjährigen Kongress vom 4. bis 7. August in Breslau ab. Die gegenwärtig vom Vorsteade (Birchow, Schaffhausen, Neuer, Ranke, Weismann) verhandigte Tagesordnung legt den Empfang der Teilnehmer und deren Begrüßung auf Sonntag, den 3. August, im Konzerthaus, Gartenstraße 16, fest. In denselben Breslauer Städtelement finden am 4., 5. und 6. August täglich Vormittag und Nachmittage Sitzungen statt. Zu denselben sind bis jetzt folg. Vorträge angewendet: Dr. H. Schleemann "Bericht über seitige Ausgrabungen in Troy." Dr. Pfautz - Danzig: "Über die Steinzeit des Schädelrohrs." Prof. Dr. Aurel von Törol-Batayfi: "Über prähistorische Schädel." Prof. Dr. Ferdinand Cohn - Breslau: "Über prähistorische Pflanzenreste in Schlesien." Prof. Dr. J. Kollmar - Basel: "Ueber die Entwicklung der Subspecies und Varietates sowie über Korrelationen des Menschen." Prof. Dr. J. Ranke - München: "Über Messung am Leben." Nach den Sitzungen findet eine Besichtigung der öffentlichen Gebäude und wissenschaftlichen Institute unter geeigneter Führung statt. Man hofft, daß nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Österreich sich zahlreiche Anthropologen an dem Breslauer Kongress beteiligen werden. Am 4. August wird ein Festessen im Konzerthaus, am 5. eine gesellige Vereinigung auf der festlich erleuchteten Wiedenböhle am 6. eine Dampfschiffahrt auf der Oder am 7. ein den ganzen Tag ausfüllende Fahrt nach dem Zobten, evert. nach Fürstenstein stattfinden. Als Lokalgeschäftsführer in Breslau fungieren die Herren Sanitätsrat Dr. Grempler und Direktor Dr. Lach. Anmeldungen zur Beteiligung am Kongresse nimmt Herr Apotheker Julius Müller, Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 17, entgegen.

— Bei der königlichen Polizei-Direktion sind seit 16. d. M. angemeldet:

Gefunden: 1 Tasche mit Munitionsbüchse — 1 schwarze Sonnenhut — 1 Taschenmesser mit 2 Schäden und Lorzenzähnen — 1 Tonne mit Asphalt — 1 weißer Kinderstrohhut mit brauner Band besetzt — 1 runde weiße Haarspitze mit Perlkette — 1 Brille mit einem Bügel — 1 Kinderstrohhut, rot, schwarz und weiß — 1 Schlüssel (anscheinend Hausschlüssel) — 1 schwarz und weißer Strohhut — 1 sterzige Münzgabel 1 blaue Dose mit 1 Pf. Zwei — 6 kleine Sammelbeutel — 1 Schlüssel — 1 schwarzes Portemonnaie mit 1 M. 75 Pf. — 1 schwarzes Tuch — 1 schwarzer Glacehut — 1 schwarzer Knöpfiger Glacehut — 1 goldener Anhänger — 1 gehämmter Beutel mit rotholzener Futter, enthaltend 1 Hölzlezeug — 1 schwarzes Lederportemonnaie mit 75 Pf. — 1 Milchmash, 1/2 Liter — 1 Peitsche — 1 Rassel und 1 Militärpfeife auf den Namen E. B. O. Schenckmann — 1 Mopshund mit Ledermaulstück und Marke 1286 — 2 kleine Schlüssel am Band — 1 weißes Taschentuch, gez. B. M. 1.

1 kleiner Hundemaulstück von Draht mit 2 Steuermarke 1165/83 und 1118/84 — 1 eiserne Stange, 3' 3" lang und 3/4" stark — 1 Stückchen, enthaltend Buderhaken, Haarnadeln, Kamm u. s. w. — 1 Schlüssel — 1 weißes Taschentuch mit gelber Kante, gez. C. S. 1 und C. S. 3 — 1 schwarzes Portemonnaie, enthaltend 1 preußisches Lotterielos und 2 M. 2 Pf. z. c. — 1 silberner Trauring, gez. C. S. 1870 — 1 Bürgerportemonnaie, enthaltend 5 Pf. und 1 goldenen Ring mit blauem Stein — 1 Schaukelnehr, 1 Taschentuch, gez. J. A. — 1 Schlüssel am Ring — 1 Entreschlüssel — 3 Rollen schwarze Knopfseide — 1 Schlüssel — 1 braun und weiß farbiges wollenes Umschlagstück — der Hintereck eines Handwagens — 1 Todtentchein auf den Namen Friedrich Zimmermann — 1 kleiner (Entree-)Schlüssel.

Die Verlierer wollen ihre Eigenthumsrechte binnen 3 Monaten geltend machen.

Verloren: 1 Brodz von schwarzer Emaille mit Goldrand — 1 Wandergewerbesch in für Handelsmann Aug. Trapp aus Goplów — 1 schwarzerledernes Notizbuch, gez. Heinrich Schmidt, enthaltend einen 100-Markchein (grün) — 1 kleine Pappschädel, enthaltend 1 goldene Halskette und Kreuz und 1 silberne Brosche — 1 Kneifer mit Silberkrause — 1 hellblaue gestreifte baumwollene Schürze — 1 rundes Medaillon, auf einer Seite gezeichnet, auf der anderen 3 Troddeln eingraviert, enthaltend die Photographie eines Kindes — 1 gelbledernes Portemonnaie mit 25 M. in Silber und Nickel — 1 Arbeitsbuch für Friedrich Hartwig — 1 weiße Damast-Serviette, gez. A. 1 schwarzbefleckt Rennfahrt — 1 Entree- und 2 Kommodenschlösser am Ringe — 1 schwarzer Dolman (Tuch) — 1 schwarzerlederne Zigarettasche, enthaltend eine Karte der deutschen Reichsstriche mit dem Namen A. Dörzer — 1 kleiner grüner Papagai.

— Der Postdampfer „Elbe“, Kapt. F. Hamelmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 18. Juni von Bremen abgegangen war, ist am 28. Juni Morgens wohlbehalten in Newyork angelangt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysium theater: "Krieg im Frieden." Lustspiel in 5 Akten. Bellevue theater: "Naou." Komische Operette in 3 Akten.

Berlische Nachrichten.

(Ein Andenken von 1866.) Der in Thirlitz bei Brünn wohnhafte Johann Pilat hat im Jahre 1866 die Schlacht bei Königgrätz mitgemacht. Eine Kugel traf ihn in den Rücken und blieb stecken und konnte nicht aufgefunden werden. Pilat, der deshalb vom Militär als Dienstuntauglich verachtet wurde, lebte nun zurückgezogen in seinem Heimatorte Thirlitz, wo er seines Leidens halber auf milde Gaben angewiesen war. Kürzlich rieb man ihm, bei dem Kaiser von Österreich um eine Gnadengabe zu bitten. Pilat ging daher nach Brünn in die Kanzlei eines Advokaten, um sich ein entsprechendes Gesuch anzufertigen zu lassen. Der Advokat begehrte von dem Advokaten ein ärztliches Dokument, und da dieser ein solches nicht besaß, wurde ihm bedeutet, sich an den Herrn Dr. Anton Fleischer zu wenden. Pilat erschien auch bei dem genannten Arzte und brachte seine Bitte vor. Dr. Fleischer untersuchte hierauf den Dauwalden, fand in der Mitte des Wirkshauses eine erzengroße Narbe und etwa 4 Zentimeter darunter einen länglichen harten Körper, den er als das Huyternis beim Bringen brachte. Dr. Fleischer erkannte sofort den geeigneten Moment, diesen Gegenstand aus dem Körper des Untersuchten zu entfernen, und rieb dem B. sich einer Operation zu unterziehen, womit Pilat einverstanden war. Dem Dr. Fleischer gelang es alsbald, eine ganz gut erhaltene, an der Wirkshäuse gelegene preußische Zündnadelzweigkugel herauszu ziehen, welche an einzelnen Stellen bereits Kärfen zeigte. Die Wunde wurde vernäht und der Patient konnte, befreit von jener seit 18 Jahren ihm zur Dual gewordenen Schmerzen, vollkommen aufrecht gehend, sich entfernen. Die Kugel wurde vernäht und der Patient konnte, befreit von jener seit 18 Jahren ihm zur Dual gewordenen Schmerzen, vollkommen aufrecht gehend, sich entfernen. Die Kugel wurde vernäht und der Patient konnte, befreit von jener seit 18 Jahren ihm zur Dual gewordenen Schmerzen, vollkommen aufrecht gehend, sich entfernen. Die Kugel wurde vernäht und der Patient konnte, befreit von jener seit 18 Jahren ihm zur Dual gewordenen Schmerzen, vollkommen aufrecht gehend, sich entfernen.

Christiania, 29. Juni. Heute Abend besuchte die Kaiserliche Delegation der russischen Nationalliberalen brisch die Abendung eines Dank-Telegrammes an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, in welchem der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß dessen Kolonialpolitik die Zustimmung des deutschen Volkes finden werde.

Christiania, 29. Juni. Heute Abend besuchte ein großer, festlich gewanderter Zug, in welchen etwa 30 Fahnen getragen wurden, nach dem Kaiser und dem Könige von Griechenland, sowie den Söhnen des Letzteren empfangen und von einer zahlreichen Menschenmenge mit begeisterten Hochrufen begrüßt.

Diez, 29. Juni. Der heute stattgehabte zahlreich besuchte Bundes-Vortrag der nationalen Nationalliberalen brisch die Abendung eines Dank-Telegrammes an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, in welchem der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß dessen Kolonialpolitik die Zustimmung des deutschen Volkes finden werde.

Wiesbaden, 30. Jun. Der Kaiser ist heute Mittag 1 Uhr 30 Min. hier eingetroffen. Althochstverselb wurde auf dem Bahnhofe von dem Kaiser von Dänemark und dem Könige von Griechenland, sowie den Söhnen des Letzteren empfangen und von einer zahlreichen Menschenmenge mit begeisterten Hochrufen begrüßt.

Paris, 30. Juni. Aus Algier vom 29. in v. d. gemeldet: Da Folge von Streitigkeiten zwischen den Christen, wobei es zu Schlägereien kam, entstehen Ausschreitungen gegen die Juden. Mehrere von ihnen wurden gebrochen Häusern geplündert. Die Zahl der Verletzten ist sehr groß.

Marseille, 30. Juni. Auf dem Stande wunderten heute früh 5 in der letzten R. v. v. g. gekommenen Cholera-Todesfälle registriert.

Madrid, 30. Jun. Mit Mittag auf die in Toulon aufgetretene Epidemie ist die Abreise eines Militärkorps längs der Landesgrenze gegen Frankreich angeordnet worden. Außerdem ist über die Infektion eine 7tägige Quarantäne verhängt und die Deinfektion durch die Provinzen aus Frankreich angeordnet worden. Ungereinigte Wolle, Häute, lebende Thiere und Fleisch dürfen überhaupt nicht eingeschafft werden.

Konstantinopol, 30. Juni. Der Sanitätsrat hat die gegen Toulon angeordnete Quarantäne auf sämtliche Provinzen von den französischen Mittelmeerküsten ausgedehnt.

London, 29. Juni. Dem "Observer" zufolge ist der Entwurf der englischen Regierung für die Regelung der egyptischen Finanzen den Delegirten der Konferenz gestern unterbreitet worden. Die Hauptpunkte desselben seien folgende: 1) Heraufsetzung des Zinsfußes auf 3 1/2 p. c.; 2) Heraufsetzung des Zinsfußes der privilegierten Schulden auf 4 1/2 p. c.; 3) die Daire Schulden soll nicht herabgesetzt werden, vorausgesetzt, daß die zur Bezahlung der Zinsen dieser Schulden bestimmten Einkünfte aus dem Daire bereit ausreichen; andernfalls soll die egyptische Regierung den fehlenden Betrag abzüglich 1 1/2 p. c. zuschießen; 4) der Zinsfuß der Domänen Schulden soll keinerlei Reduktion erfahren; 5) die Funktionen der Staats für die Amortisation der privilegierten und unprivilegierten Schulden soll gegenwärtig suspendiert werden; 6) der Zinsfuß der Suezkanal Obligationen, welche sich in den Händen der englischen Regierung befinden, soll um 1/2 oder 3/4 p. c. herabgesetzt werden; 7) die englische Regierung wird selbst gewähren oder garantieren einen Vorschuß von 8 Mill. Pfund Sterling zur Zahlung von Entschädigungen oder anderen Kosten. Diese Alethe wird allen übrigen Alethen vorangestellt. 8) Die in Egypten zu erhebenden Steuern sollen um 3 1/2 bis 4 Millionen Pfund Sterling reduziert werden.

London, 30. Juni. Dem "Daily Telegraph" wird aus Kairo gemeldet, daß der dortige russische Generalkonsul Chitrows sich heute nach London begeben wird. Tannys Schuld ist jedoch fort, lehrte vor der Bierstunde zurück und brachte zwanzig Stückchen Kreide mit. — "Was bin ich Ihnen schuldig?" fragte Tanny. — "Zehn Gläser Baderwasser," antwortete der Dichter, denn ich mußte in zehn Kaffeehäusern gehen, um diese Kreide zu stehlen." — (Im Cramen.) Professor: "Sagen Sie, Herr Kandidat, in welcher Weise erklären Sie die Liebe?" — Kandidat: "In schwarzem Rock und weißen Handschuhen, und ich sage dem Mädchen, daß ich es betrathen will." — (Behandlung nasser Stiefel.) Um nasse Stiefel so zu trocknen, daß sie weder hart noch eng abbi werden, wird Hase so stark erwärmt, daß man die Hand kaum hinhalten kann und dann in den Stiefel geschüttet. Nach einer halben Stunde wiederholte man die Erwärmung des Hasen und läßt womöglich den Hase über Nacht in den Stiefeln. Gilt es, so widerholte man die Erwärmung des Hasen so oft als nötig. Hat man keinen Hase zur Hand, nimmt man alte Strümpfe, worin man Hase, besser Grummel stopft und erwärmt dieselben tüchtig, um sie recht heiß in die Stiefel zu stecken. In beiden Fällen zieht die Feuchtigkeit aus dem Oberleiter und den Sohlen, und es bleiben die Stiefel genau so naß waren. Man darf die Stiefel natürlich nicht an den Ofen oder gar an den Herd stellen.

Telegraphische Depeschen.

Ems, 30. Juni. Zu der kaiserlichen Tafel waren gestern geladen: Die Generale von Werber, von Grävenitz und von Rauch, Oberst v. d. Mülle, Landrat Rolshove, Graf Berghe-Trips, Freiherr v. d. Leyen und Graf Beinzel-Gymnich. Nachdem der Kaiser, wie bereits gemeldet, der Regatta beigeblieben und die Gemälde-Ausstellung im Kursaal bestaigt hatte, machte Altershöchstverselb eine Spazierfahrt an der Lahn aufwärts. Heute früh setzte derselbe die Tafelkultur fort, mache eine Promenade und nahm später die Vorläufe des Hofmarschalls Grafen v. Perspach und des Kptl. Geh. Rath v. Wilmowski entgegen. — Um 11 1/2 Uhr reiste der Kaiser nebst Gefolge zum Besuch der königl. Herrschaften von Dänemark und Griechenland nach Wiesbaden.

Wiesbaden, 30. Jun. Der Kaiser ist heute

Mittag 1 Uhr 30 Min. hier eingetroffen. Althochstverselb wurde auf dem Bahnhofe von dem Kaiser von Dänemark und dem Könige von Griechenland, sowie den Söhnen des Letz